

## Modul Förderplanung: Mehr Logik für die Pädagogik



*Die WDL-Nordschwarzwald gGmbH ist eine Einrichtung der Lebenshilfen Bühl und Baden-Baden mit Standorten in den Kreisen Rastatt, Baden-Baden und der Ortenau. Die Lebenshilfen Bühl/Baden-Baden und die WDL Nordschwarzwald bietet Menschen mit Behinderungen ein komplettes Angebot an Fördereinrichtungen für jeden Lebensabschnitt, d. h. von der Frühberatung, dem Kindergarten über die Schule und dem Arbeitsleben bis hinein in die Tagesbetreuung in der Rente. Parallel dazu gibt es verschiedene Angebote für das Wohnen und die Freizeitgestaltung. Um die Förderung der betreuten Menschen zu optimieren, wurde entschieden, die Förder- und Begleitplanung von ERPsocial® einzuführen. Heute steckt die Einrichtung mitten in der Umsetzung.*

*Das folgende Interview soll aufzeigen, wie die Software ERPsocial® die professionelle, pädagogische Arbeit, die bereits geleistet wird, unterstützt. Andreas Hemlein, Mitglied der Geschäftsleitung und Projektleiter für die Einführung der Betreutendokumentation hat uns dazu einige Fragen beantwortet.*

**wdl nord  
schwarz  
wald** gGmbH

**Werkstätten und  
Wohnstätten  
der Lebenshilfe**

### Herr Hemlein, welche Angebote bieten Sie den behinderten Menschen?

Die Betreuung beginnt bei uns in der Frühförderung von der Geburt bis zu sieben Jahren. Im Kindergarten finden derzeit 80 Kinder zwischen drei und sieben Jahren ein teilstationäres Angebot zur intensiven Förderung. Unsere Mooslandschule für geistig behinderte Kinder hat derzeit etwa 130 Schüler in 23 Klassen, davon sind fünf Klassen integriert in öffentliche Schulen. Die BVE (Berufsvorbereitende Einrichtung) arbeitet mit öffentlichen Berufsschulen und Integrationsunternehmen zusammen, um die Grundlagen für den Weg ins normale Arbeitsleben zu begleiten. Ist dies nicht möglich, bieten wir Werkstätten mit unterschiedlichsten Produktausprägungen an. Hier arbeiten derzeit 437 betreute Menschen. Die Wohnbereiche teilen sich auf in ambulant und stationär betreutes Wohnen, wobei ersterer über 30 Prozent der Betreuten (derzeit 38 Klienten) ausmacht.

### Wie kann die pädagogische Arbeit von der Logik einer Software profitieren?

Unsere Angestellten leisten täglich wichtige, professionelle Arbeit für die von uns betreuten Menschen. Eine der Aufgaben der Geschäftsleitung ist es, die Personalentwicklung voranzutreiben und geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen, so dass sich Ausbildung und Erfahrung der Angestellten optimal einbringen lassen. Wir haben uns deshalb entschlossen, eine Software einzuführen, die hilft, Arbeit und Erfahrungen zu dokumentieren, zu strukturieren und auch ein Stück weit zu standardisieren. Standardisierung ist notwendig, um vergleichen zu können, um auswerten zu können – ja, um überhaupt sinnvoll miteinander kommunizieren zu können.

### Das bedeutet, die Software ersetzt nicht Kommunikation sondern unterstützt diese?

Beim Übergang eines Betreuten von einer Einrichtung in eine andere, zum Beispiel von der Schule in die Werkstatt wird es immer Gespräche zwischen den Verantwortlichen zusammen mit dem Betroffenen und den Angehörigen geben. Das in der Schule erstellte Profil kann als Checkliste, als Gesprächsleitfaden dienen. Wichtig ist, dass das Profil nicht nur aus Sicht der

Schule erstellt wurde, sondern bereits Kriterien erfasst, die für die Werkstatt wichtig sind. Beispielsweise kann das Item „Konzentration auf eine Aufgabe“ in der Umgebung „Schule“ anders bewertet werden, als die „Konzentration auf eine Aufgabe“ im Arbeitsleben mit Zeitdruck, Qualitätsanforderungen der Kunden usw.

Mithilfe der Checkliste bzw. den Anforderungsprofilen kann sich die „abgebende“ und die „aufnehmende“ Einrichtung im Gespräch auf die Punkte konzentrieren, die erklärungsbedürftig sind oder wo noch Schwächen bestehen. Die Zeit wird effektiver genutzt. Die Kollegen diskutieren nicht mehr über die Ziele, denn die wurden vorher gemeinsam festgelegt, sondern darüber, wie sie zu erreichen sind.

Als ganz wichtig erachte ich auch, dass erfolgreiche Methoden einfacher von anderen Kollegen übernommen werden können. Die Software beinhaltet ein sogenanntes Lexikon, eine Wissensdatenbank, über die sich die Erfahrungen austauschen lassen.

Die Software wird erstens eine erhebliche Zeitersparnis bringen und zweitens dafür sorgen, dass die geleistete Arbeit transparenter und strukturierter dokumentiert wird, was allen Beteiligten nützt.

### **Über die Vorteile für die Betreuer haben wir schon gesprochen, wie nützt sie außerdem dem Betreuten...?**

Zum einen wird mit einem guten, modernen Werkzeug mehr Zeit für die eigentliche Arbeit mit dem Betreuten bleiben. Zum anderen hilft die Dokumentation auch im Gespräch mit dem Betreuten, die gemeinsam festzulegenden Ziele konkreter zu benennen und Lösungswege / Entwicklungen zu beschreiben. Beispiel: Ein Bewohner will ins ambulant betreute Wohnen wechseln. Wie beschreibe ich demjenigen, was er alles können sollte, wo er heute steht und an welchem Punkt wir als nächstes gemeinsam arbeiten wollen, wenn nicht mit einer Checkliste (Vergleich des Fähigkeits- mit dem Anforderungsprofil). Und wie stelle ich sicher, dass die Betreuer in ihrer täglichen Arbeit auch genau diese Ziele immer vor Augen haben? Mit Papierlisten und Protokollen ist das kaum und schon gar nicht effizient zu schaffen.

Wenn alle Angestellten aus unseren Einrichtungen dieselben Werkzeuge nutzen, wenn sich ein gemeinsamer Sprachgebrauch durchsetzt, wird dies auch bei den Angehörigen und den Betreuten noch mehr als professionelle Arbeit erkannt. Die Handschrift unserer Einrichtung ist dann nicht nur subjektiv im Gespräch mit dem Betreuer zu spüren, sondern in der Arbeitsweise aller.

### **...und Ihnen als Mitglied der Geschäftsführung?**

Mit den Anforderungs- und Fähigkeitsprofilen, die wir gemeinsam mit den Key-Usern erarbeiten, schaffen wir es, die Prozesssicherheit zu erhöhen. Die geleistete Arbeit ist zwar immer noch zum Großteil vom reichen Erfahrungsschatz unserer Angestellten geprägt, ist aber insoweit standardisiert, als dass Erfahrungen aus der gesamten Einrichtung die individuelle Erfahrungen unserer Pädagogen ergänzt. Damit können wir unser Personal auch gezielter weiter entwickeln.

Auch die zukünftige Ausrichtung unserer Werkstätten kann davon profitieren. Welche Arbeitsfelder müssen wir zukünftig anbieten, um den Kenntnissen und Fertigkeiten der kommenden Betreuten gerecht zu werden? Auch hier helfen uns die mit ERP*social*® dokumentierten Profile.

Wichtig ist auch, die geleistete Arbeit so festzuhalten, dass sie gegenüber Außenstehenden beschreibbar ist und mit Fakten belegt werden kann. Zum Beispiel gegenüber dem Kostenträger.

Nicht zuletzt wollen wir unsere Arbeit nicht nur intern vergleichen. Die Idee, den Erfahrungsschatz zu erweitern macht ja nicht an den Grenzen der eigenen Einrichtung halt. Konsequenz wäre es, sich auch mit den Ergebnissen ähnlicher Einrichtungen vergleichen zu können.

### Welche Anforderungen an die Softwarelösung hatten Sie grundsätzlich?

Wichtig ist, dass die Dokumentation so standardisiert ist, dass Übergänge von einer in die andere Einrichtung unterstützt werden. Trotzdem hat jede Einrichtung auch ihre eigenen Anforderungen an die Dokumentation, die erfüllt sein müssen.



Andreas Hemlein, Mitglied der Geschäftsleitung und Verantwortlicher für die Betreutendokumentation und damit der Softwareeinführung bei WDL und der Lebenshilfe.

Er ist seit 1991 bei der Lebenshilfe und hat – bis auf den Werkstattbereich – bereits alle Bereiche in der eigenen, täglichen Arbeit kennen gelernt, was ihm heute als Projektleiter zugute kommt. „Nur wer selbst überzeugt und überzeugend ist, kann andere begeistern“, kommentiert er seine hauptsächliche Rolle bei der Softwareeinführung.

Software muss den optimalen Kompromiss bieten zwischen Funktionstiefe einerseits und einer einfachen Handhabung andererseits. Einfach, übersichtlich, fast intuitiv sind die Oberflächen bei ERP*social*®. Der Mitarbeiter hat im Wesentlichen drei Buttons zur Verfügung. Die Förderplanung mit den hinterlegten Profilen für Ziel- und Iststand, das Gruppenbuch für die Tagesdokumentation und das sogenannte Dashboard mit Zugriff auf alle nötigen Listen und Informationen (Bsp. Notfallplan).

Das System muss flexibel genug sein, auch zukünftige Anforderungen abbilden zu können, die zum Beispiel vom Kostenträger, vom Gesetzgeber oder vom Markt an uns herangetragen werden.

Bei aller Transparenz ist natürlich darauf zu achten, dass Datenschutzrichtlinien eingehalten werden. Nicht alle Daten der unterschiedlichen Einrichtungen dürfen automatisch einsehbar sein. Aber mit der Zustimmung des Betreuten oder gesetzlichen Vertreters ist alles da.

### Haben Sie mit der Software auch die Prozesse geändert?

Die Arbeitsmethoden in den einzelnen Bereichen haben sich weniger geändert, mehr jedoch die Art, wie diese an andere Einrichtungen kommuniziert und wie die Ergebnisse erfasst werden. Bei der Übertragung von Anforderungsprofilen vom Papier in die Software machen sie sich jedoch auch mehr Gedanken, wie auswertbar die Ergebnisse sind, welche relevant sind für welchen Bericht, für welche Kollegen, usw. Die Logik einer Software zwingt uns dazu, jeden Prozess bis zum Ende durchzudenken.

### Welche Empfehlungen würden Sie einer Einrichtung geben, die ein solches Projekt angeht?

Es sollte nur einen Hauptverantwortlichen für alle Bereiche geben. Erfahrungen aus dem zuerst umgesetzten Bereich können so in die nächsten Teilprojekte transportiert werden. Das erste Teilprojekt dauert deshalb auch länger als die nachfolgenden. Wichtig ist es, ausreichend viele Key-User mit ins Boot nehmen, um die anschließende Schulungsarbeit auf mehrere Schultern zu verteilen. Auch sollte nicht zu viel Zeit zwischen ersten Workshops und Einführung liegen, damit nicht zu lange die Doppelbelastung durch Alltags- und Projektarbeit herrscht. Für den Bereich „Wohnen“ waren dies bei uns etwa zwei Monate.

### Wie war die Akzeptanz bei den eigenen Mitarbeitern gegenüber dem Projekt?

Unterschiedlich in den einzelnen Bereichen. Einfluss hatte zum Beispiel die schon vorhandene Gewöhnung an das Arbeiten mit dem PC. Im Wohn- und Werkstattbereich gehörte das bisher schon zum normalen Alltag, in der Schule muss man sich daran erst gewöhnen.

Skepsis herrscht am Anfang vor allem darüber, dass sich die in die Arbeit am PC investierte Zeit auszahlt. Spätestens im ersten Workshop zur Ausgestaltung der Kataloge und Profile erkennen die Key-User das enorme Einsparpotenzial. Ich denke, dass die Leute erkennen, dass professionelle Arbeit auch professionelle Werkzeuge erfordert. Die Software ist kein eng geschnürtes Korsett, sondern hilfreiches Arbeitsmittel. Ich bin überzeugt, dass mit der Routine im Umgang mit dem Werkzeug auch die Begeisterung dafür wächst.

### Ihr Fazit?

Ich erwarte, dass wir nicht nur zeitlich, sondern auch qualitativ unsere Arbeit am und mit dem Betreuten Menschen verbessern. Die Arbeit in den bereits umgesetzten Bereichen ist dadurch verbindlicher und konsequenter geworden. Ich bin überzeugt, dass sich die Investition, finanziell und zeitlich mittelfristig im Erfolg unserer Arbeit niederschlagen wird.

### Welche Möglichkeiten oder Projekte sehen Sie darüber hinaus in der Zukunft?

Bereits entschieden ist, das Modul Gruppenbuch in den Bereichen Wohnen und Werkstatt einzuführen. Wir beginnen damit nach Abschluss der bisherigen Projekte und der Weihnachtszeit Anfang 2009. Das Gruppenbuch unterstützt die Dokumentation der täglichen Arbeit und steuert die Verteilung der Informationen für andere Stellen. Sie ist auch in die Förderplanung integriert und übergibt wichtige Informationen an die entsprechenden Berichte dort. Die punktuelle (z. B. quartalsweise) Betrachtung der Förderplanung wird so durch die Tagesdokumentation schon „vorgefertigt“.

Herr Hemlein, vielen Dank für das Gespräch.

Das Projekt in Zahlen						
	Frühförderung	Kindergarten	Offene Hilfe	Wohnen	Werkstatt	Schule
Anzahl Betreute	80	80	400	137	437	130
User = pädagogische Mitarbeiter	5	20		60	130	70
Anzahl Key-User	1	3	3	6	6	5
Echtstart Förderplanung	Januar 2009	Januar 2009	November 2008	Oktober 2008	Oktober 2008	Schuljahr 2009/10
Einführung Gruppenbuch		Noch offen		ja	ja	Noch offen

#### Ansprechpartner für ERPsocial®:

AZTEKA Consulting GmbH  
 Friedrich-König-Str. 3-5  
 68167 Mannheim

**Marc Weinhold**  
 Tel. +49(0)621 - 17 85 98 - 60  
 E-Mail: w.weinhold@azteka.de